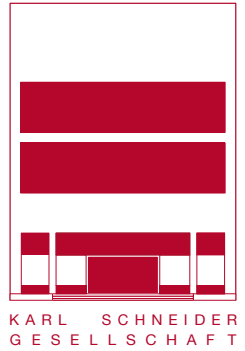


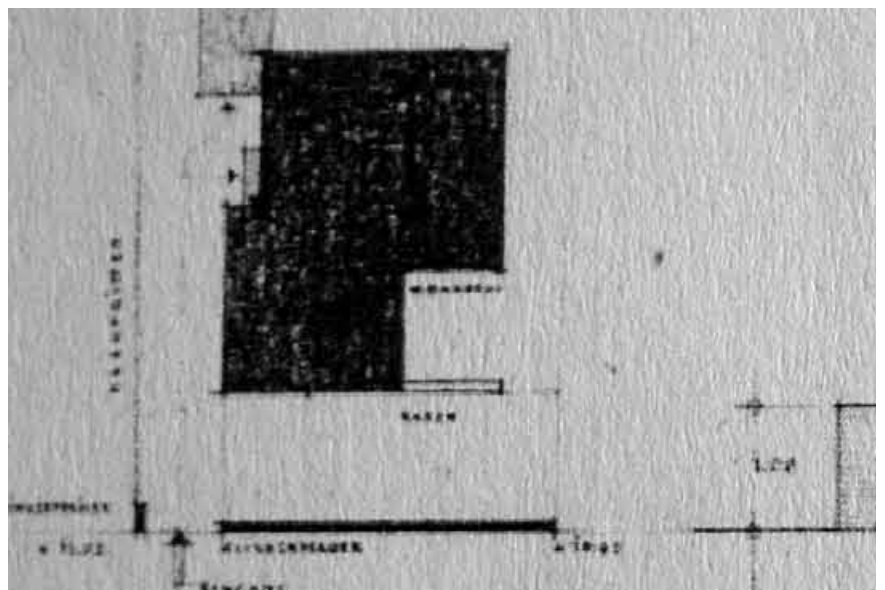
SCHNEIDERSEITEN

03

NOVEMBER 2017



Inhalt | Editorial | Moderne am Main: Die ernst-may-gesellschaft und das Neue Frankfurt | Das Haus Werner am Tag des offenen Denkmals | Veranstaltungen



In dieser Ausgabe

- 03 **Editorial.**
Jörg Schilling
- 04 **Moderne am Main: Die ernst-may-gesellschaft und das Neue Frankfurt**
C. Julius Reinsberg
- 08 **Das Haus Werner am Tag des offenen Denkmals**
Ruth Asseyer
- 10 **Veranstaltungen**
- 12 **Bildnachweis / Impressum**

**Liebe MitgliederInnen,
liebe Interessierte an der Architektur und Kultur der 1920er Jahre,**

in der dritten Ausgabe der Schneiderseiten blicken wir über den Tellerrand, denn die Karl Schneider Gesellschaft versteht sich als Verein, der übergeordnete Fragestellungen nicht aus dem Blick lässt: „Karl Schneider ist für uns die herausragende Figur der Architektur der 1920er und 1930er Jahre – einer Zeit, die sich im besonderen Maße sozialen Fragen und kulturellen Neuerungen zuwandte, einer Zeit, die durch bedrückende politische Entwicklungen und Auseinandersetzungen geprägt war.“ (vgl. Schneiderseiten 01, S. 5).

Deshalb sind wir glücklich, Ihnen im vorliegenden Heft einen Gastbeitrag von C. Julius Reinsberg, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Frankfurter ernst-may-gesellschaft und Chefredakteur des vereinseigenen „maybriefs“ zu präsentieren. Er stellt uns die ernst-may-gesellschaft vor, die sich ebenfalls nicht nur auf das Wirken ihres Namensgebers konzentriert sondern auch die Aufgabe wahrnimmt, „das Neue Frankfurt allgemein im öffentlichen Bewusstsein zu verankern“. Auch besteht durch den ehemaligen stellvertretenden Direktor des Deutschen Architekturmuseums Wolfgang Voigt, Vorstandsmitglied der emg und Beiratsmitglied der KSG, eine besondere Verbindung zwischen den Gesellschaften.

Gerade erschien der maybrief Nr. 47, der sich der städtischen Grünplanung in Frankfurt von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis heute widmet. Herausragende historische Figur des Heftes ist der aus Hamburg stammende Gartengestalter Leberecht Migge, der in Frankfurt zwischen 1925 bis 1932 eine wichtige Rolle spielte. Migges Hauptwirkungszeit im Großraum Hamburg war vor 1914, doch 1932 kehrte er zurück, um einen Beitrag für das Neue Altona zu schaffen und an der Parkstraße den großen Garten des vom ehemaligen Frankfurter Baudirektor Martin Elsaesser errichteten Landsitzes für Philipp F. Reemtsma zu gestalten. Auch Ernst May zog es nach Hamburg, aber das war nach 1945. Er dürfte Karl Schneider schon vorher gekannt haben, denn 1929 erschien in der mit dem Neuen Frankfurt stark verbundenen und dort herausgegebenen Zeitschrift „Stein Holz Eisen“ ein von Heinrich de Fries verfasstes



Bild 03: Zeitschrift des Neuen Frankfurt

Porträt des Hamburger Architekten – übrigens ein bemerkenswerter Artikel, der mir vor einigen Wochen bei einem Besuch im Karl-Schneider-Archiv vorgelegt wurde und der beweist, welche Schätze dort zu finden sind. Aus dem Archiv zurück zu den Schneiderseiten: Ruth Asseyer berichtet uns über den Tag des offenen Denkmals, bei dem die Karl Schneider Gesellschaft überaus erfolgreich das Haus Werner präsentieren konnte. Außerdem berichten die Schneiderseiten unter der Rubrik Veranstaltungen über die Aktivitäten von Ulrich Garbe in Bahrenfeld und die in Kooperation mit der Volkshochschule veranstaltete Vortragsreihe zu Karl Schneider. Der Vorstand der Karl Schneider Gesellschaft war am 15. Mai 2017 in das Landhaus Michaelsen eingeladen,

um am Tag des Geburtstages von Karl Schneider der Verleihung der Senator-Biermann-Ratjen-Medaille an Elke Dröscher beizuwohnen. Die Galeristin und Leiterin des Puppenmuseums, die auch Mitglied des Beirats der Karl Schneider Gesellschaft ist, bekam diese Auszeichnung für ihre langjährigen Verdienste im Kulturbereich überreicht. Elke Dröscher hatte das Protokoll des Senats in die Knie und den Senator an den Falkenstein gezwungen, um an Karl Schneiders 125. Geburtstag die Aufmerksamkeit auf den Architekten zu lenken.

In ihren Galerieräumen präsentierte sie eine kleine Ausstellung über Karl Schneider. Am Ende ihrer Dankesrede stellte sie den Reprint des 1931 erschienenen Sonderheftes der Zeitschrift Der Baumeister über Karl Schneider vor.

Die Karl Schneider Gesellschaft hatte diesen Reprint mit Unterstützung von Elke Dröscher, der Hamburgischen Architektenkammer und Petra Vorreiter zu Karl Schneiders 125. Geburtstag drucken lassen. Ein besonderer Dank gilt unserem Vereinsmitglied Hans Bunge, der sich für den Reprint und seine Realisierung eingesetzt hat.

Den Reprint möchten wir unseren Mitgliedern auf der anstehenden Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2017 überreichen. Dort werden wir Ihnen auch von den anstehenden Projekten berichten. U.a. beteiligt sich die Karl Schneider Gesellschaft als eine von mehreren Institutionen an der Vorbereitung des auch in Hamburg 2019 zu begehenden Jubiläums „100 Jahre Bauhaus“. Wir werden aus diesem Anlass voraussichtlich im Mai 2019 und in Kooperation mit dem Hamburger Denkmalschutzamt ein Symposium zum Thema „Farbe in der Architektur – Karl Schneider und Hamburg“ (Arbeitstitel) veranstalten.

Bis dahin und mit besten Grüßen

Ihr Jörg Schilling
(Vorsitzender der Karl Schneider Gesellschaft)



Bild 4: Reprint Baumeister 1931

Moderne am Main: Die ernst-may-gesellschaft und das Neue Frankfurt

C. Julius Reinsberg

„Das ist doch auch Bauhaus, oder?“ Diesen Satz hört man häufig von Frankfurt-Touristen, die sich auf flüchtige Rundgänge durch die Siedlungen der 1920er begeben. Tatsächlich weisen die kubischen Wohnbauten mit ihren flachen Dächern formale Parallelen zur Architektur von Walter Gropius und anderen Bauhaus-Pionieren auf. Das Neue Frankfurt jedoch als hessischen Ableger des Bauhaus‘ zu deuten, wird ihm nicht gerecht. Die Einzigartigkeit dieses umfassenden Kulturprojekts der Weimarer Republik in seiner ganzen Tiefe zu ergründen und öffentlich bekannt zu machen ist das erklärte Ziel der ernst-may-gesellschaft.

In den Jahren 1925 bis 1930 entwickelte sich Frankfurt am Main zu einem Hotspot des Neuen Bauens. Mit Ernst May und Martin Elsaesser berief die Administration um den liberalen Oberbürgermeister Ludwig Landmann einen aufstrebenden Städtebauer und einen hochrenommierten Architekten zum Stadtbaurat bzw. Baudirektor. Landmanns Ziel war die Aufwertung Frankfurts zu einer modernen Großstadt. Dabei sollte ihre wirtschaftliche Bedeutung in der baulichen Gestalt ein würdiges Gegenstück finden. Rund um das städtische Planungsdezernat wurden in den folgenden Jahren progressive Architekten, Gestalter, Grafiker, Typografen und andere Kreative tätig, die der Stadt ihren Stempel aufdrückten. Kernstück ihrer Arbeit war ein umfassender sozialer Wohnungsbau, der 1930 auf das beachtliche Ergebnis von ca. 15 000 Wohneinheiten blicken konnte. Doch der Anspruch von Ernst May reichte weit über Architektur und Städtebau hinaus: ehrgeizig formulierte er das Ziel einer umfassenden Großstadtkultur, eines Neuen Frankfurt. Letztere programmatische Parole wurde zum Titelgeber der weltbekannten Architekturzeitschrift, die das Projekt begleitete und von Ernst May herausgegeben wurde.

Hatte das Neue Frankfurt in den 1920er Jahren weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus für Schlagzeilen gesorgt, war das Echo in der Bundesrepublik verhallt. Während die Namen Bauhaus und Gropius durch ihre Prominenz in den USA wieder an Bedeutung gewannen, wurden das Neue Frankfurt und sein bauliches Erbe zu



Bild 05: Wohn- und Geschäftshaus Hadrianstraße in der Römerstadt

architekturhistorischen Randthemen. Dem trat die 2003 gegründete ernst-may-gesellschaft entschieden entgegen. Sie machte es sich unter anderem zur Aufgabe, sowohl das Werk Ernst Mays als auch das Neue Frankfurt allgemein im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Da-

mals war selbst den meisten Bewohnern der Siedlungen des Neuen Frankfurt wenig über den historischen Wert ihrer Häuser bekannt. Der eingetragene Verein begann mit der Organisation von geführten Rundgängen und Fahrradtouren durch die Siedlungen des Neuen Frankfurt, organisierte ein öffentliches Symposium und knüpfte Kontakte zur städtischen Verwaltung und den Denkmalbehörden. Oberstes Ziel war jedoch die Einrichtung eines Museums, das Ernst May und das Neue Frankfurt in den Mittelpunkt stellen sollte.

Nach längeren Verhandlungen mit der städtischen Wohnbaugesellschaft, in deren Besitz sich die meisten Siedlungen des Neuen Frankfurt bis heute befinden, fand sich 2005 ein geeignetes Objekt: ein Einfamilienreihenhaus in der berühmten Siedlung Römerstadt, das bis zu deren Tod von der Erstmietlerin bewohnt worden war. Die ernst-may-gesellschaft gestaltete es sukzessive zum „Musterhaus des Neuen Frankfurt“ um. Das gesamte Gebäude sollte dem Zustand von 1927 wieder so nahe wie möglich gebracht werden und den historischen Alltag in den Frankfurter Siedlungen für Besucher erlebbar machen. Das Gebäude wurde von Denkmalpflegern und Bauhistorikern eingehend untersucht, was manch erstaunlichen Befund zu Tage brachte.

So hatte die Fachliteratur die Farbvariante der Frankfurter Küche, einen satten Grünton, nicht überliefert. Ein Fetzen der ursprünglichen Tapete, verborgen unter mehreren Schichten späterer Heimwerkerkunst, ermöglichte die Wiederauflage der originalen Wandverkleidung. Auch der Hausgarten, für dessen Anlage die Architekten des Neuen Frankfurt einen streng funktionalistischen Plan vorgelegt hatten, konnte rekonstruiert werden. Zur Möblierung ließ die ernst-may-gesellschaft Möbel des Architekten Franz Schuster aufarbeiten, die ebenfalls ein Entwurf des Neuen Frankfurt waren. Bereits während der Rekonstruktionsarbeiten konnte das Musterhaus von Interessierten besucht werden und weckte nicht nur in Frankfurt lebhaftes Interesse.

2010 kam die Restaurierung zum Abschluss und das Musterhaus öffnete als „mayhaus“ regulär seine Pforten für Besucher. In den kommenden Jahren war es der Ausgangspunkt für zahlreiche Aktivitäten der ernst-may-gesellschaft. Neben Führungen bot es Vorträgen, Lesungen, Zeitzeugengesprächen, Musikveranstaltungen etc. Raum. Im Obergeschoss unterhielt der Verein außerdem seine eigene Geschäftsstelle, in der neben dem geschäftsführenden Vorstand und ehrenamtlichen Helfern bald auch reguläre Angestellte tätig wurden, um die immer größer werdende Agenda der ernst-may-gesellschaft zu stem-



Bild 6: mayhaus in der Römerstadt

men. In den letzten Jahren sorgten vermehrt Kabinett-ausstellungen und Sonderführungen für Abwechslung im mayhaus. Sie warfen Schlaglichter auf bestimmte Aspekte des Neuen Frankfurt, wie etwa Grafik oder Industriearchitektur. Die Reihe „Exponat des Monats“ rückte einzelne Ausstellungsstücke im Musterhaus mit Führungen und Vorträgen ins Rampenlicht, die dem Besucher oftmals unbemerkt bleiben, etwa den Linoleumfußboden oder die eleganten Deckenleuchten Adolf Meyers.

Heute sind die ernst-may-gesellschaft und ihr Musterhaus des Neuen Frankfurt etablierte Akteure der Frankfurter Kulturlandschaft. Eine breite Mitgliederbasis und die großzügige Förderung der Stadt Frankfurt ermöglichen dem Verein eine facettenreiche Arbeit. Die Veranstaltungsangebote werden von vielen Interessierten wahrgenommen und medial rezipiert.

Derzeit steht die ernst-may-gesellschaft erneut vor einer



Bild 7: "Frankfurter Küche" im mayhaus

großen Umstrukturierung. Jüngst wurde ein Ladenlokal in der Römerstadt angemietet, das künftig der Geschäftsstelle sowie Veranstaltungen aller Art Raum bieten soll. Das Musterhaus wird damit endgültig seinem Namen gerecht: das Obergeschoss, das bislang die Geschäftsräume der ernst-may-gesellschaft beherbergte, wird den Besuchern künftig zeittypische Neufrankfurter Schlafzimmer zeigen. Bis zum 1. April 2018 dient es aber zunächst als Sonderausstellungsfläche. Die Schau „Ernst May die Skulptur. Von Richard Scheibe bis Seff Weidl“ versammelt die Werke von Bildhauern, mit denen Ernst May während seiner langen Karriere zusammenarbeitete. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf dem Neuen Frankfurt, sondern auf der Nachkriegszeit.

Wenngleich in Frankfurt noch immer nicht jeder von der klassisch-modernen Vergangenheit der Stadt weiß, hat sich doch in den letzten Jahren in dieser Hinsicht

viel getan. Herausforderungen stellen sich noch bei der Bekanntheit außerhalb der Stadt, doch die ansteigende Zahl von Besuchern aus dem Ausland stimmt auch hier zuversichtlich. Und wenn sich Frankfurt-Touristen künftig bei modern anmutenden Gebäuden fragen „Das ist doch auch Neues Frankfurt, oder?“, so darf man das auch als Erfolg der Arbeit der ernst-may-gesellschaft werten.

Das Haus Werner am Tag des offenen Denkmals

Ruth Asseyer

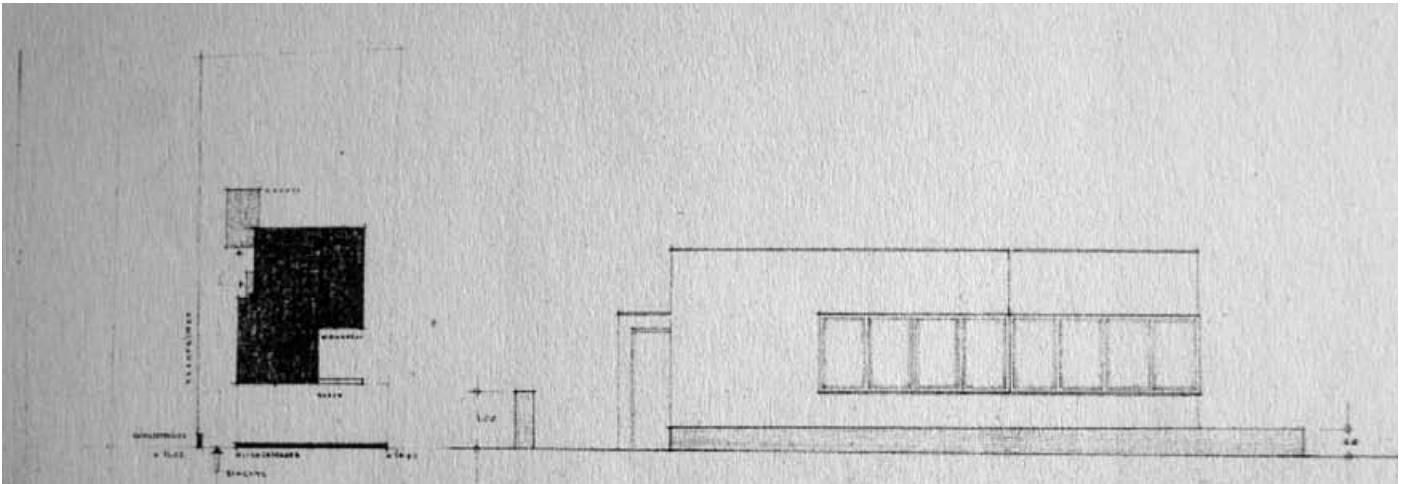


Bild 8: Haus Werner, Ausschnitt Detailplan

Zum ersten Mal hat die Karl Schneider Gesellschaft aktiv am Tag des offenen Denkmals (9./10. 9. 2017) teilgenommen. Unser Vereinsmitglied Christian Teppe gab freundlicherweise ein Wochenende lang sein Haus im Kirschenstieg 10 zur Besichtigung frei. Die Resonanz war überwältigend: an jedem der beiden Nachmittage kamen jeweils etwa 100 Leute, um das kleine Haus Werner kennenzulernen. Mit einer so hohen Zahl hatten wir nicht gerechnet, entsprechend euphorisch war unsere Stimmung angesichts des großen Interesses.

Das Spektrum war breit: von fachlich versierten Karl Schneider Fans bis zu neugierigen Nachbarn, die einfach mal wissen wollten, was es mit diesem einzigen Flachdachhaus in ihrer Straße auf sich hat. Viele Leute hatten schon einmal bei früheren Führungen etwas über Karl Schneider gehört, sei es im Puppenmuseum auf dem Falkenstein (das ehemalige Haus Michaelsen von Karl Schneider) oder bei Rundgängen der Geschichtswerkstätten z.B. in Barmbek oder Fuhlsbüttel, wo Geschosßwohnungsbauten von KS stehen. Manche Besucher bezeichneten sich einfach nur als Liebhaber und Freunde der klassisch modernen Architektur.

Eine vierköpfige Arbeitsgruppe hatte diesen Tag vorbereitet. Unser Mitglied Bernhard Brzeski lieferte eine Bildfolge, die den historischen Moment des Aufkommens der Moderne illustriert, Pläne von Haus Werner und noch

andere Bauten von KS zeigt. So wurden die Besucher erst einmal in den großen „Vorführungsraum“ geleitet, wo Hans Bunge immer wieder einen Impulsvortrag hielt. D.h. vor und nach dem Abspielen des Films führte er auf sehr persönliche und lebendige Weise in die Themen Neues Bauen, Flachdach versus Spitzdach und KS ein. Daneben standen alle anwesenden Mitglieder für Einzelfragen zur Verfügung.

Die Autorin und Birgit Nelissen hatten im Vorfeld über das Haus und seine Bauherrschaft, das Ehepaar Heinz und Jolan Werner, recherchiert. Insbesondere Birgit Nelissen hat wichtige Hinweise zu Tage gefördert. So waren 1928 wahrscheinlich neben dem Haus Werner noch drei andere Häuser von KS geplant. Auch sind Birgit Nelissen die Kontakte des Ehepaars Heinz und Jolan Werner (geb. Gervais) zum Bauhaus aufgefallen. Beispielsweise soll Jolan dort studiert haben. Oder die Freundschaft mit der Musikerin und ehemaligen Bauhausmeisterin Gertrud Grunow: von 1924 bis 1933 war sie an Forschungsprojekten des Psychologischen Laboratoriums beteiligt. Heinz Werner war dort schon seit 1917 Mitarbeiter, ab 1926 Professor. Gründer des Psychologischen Laboratoriums war William Stern. Ostern 1919 wurde es Universitätsinstitut, das Stern bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung als Professor leitete. Bis dahin entwickelte es sich nach Leipzig zum zweitgrößten Psycho-

logischen Institut in Deutschland und hatte ein hohes internationales Renommee. Heinz Werner wurde 1933 auf Grundlage des von den Nationalsozialisten installierten Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ohne Bezüge entlassen. Das Ehepaar Werner emigrierte noch im selben Jahr in die USA. Die Biographien des Ehepaars Werner und die Hinweise auf ihr berufliches und privates Umfeld müssten allerdings noch gründlicher erforscht werden. Am Tag des offenen Denkmals jedenfalls war das Interesse an der Architektur des Hauses und an seiner Geschichte immens groß. Das hat uns für die zukünftige Vereinsarbeit sehr motiviert. Einen Wermutstropfen gibt es aber leider doch: Der Vorstand hat es versäumt, unsere Mitglieder gesondert zu diesem Termin in das Haus einzuladen. Dafür entschuldigen wir uns an dieser Stelle und geloben Besserung!



Bild 9: Publikation Hs. Werner vs. Zustand 2017



Bild 10: Christian Teppe (links) und Besucher im Hs. Werner am Tag des offenen Denkmals

Veranstaltungen

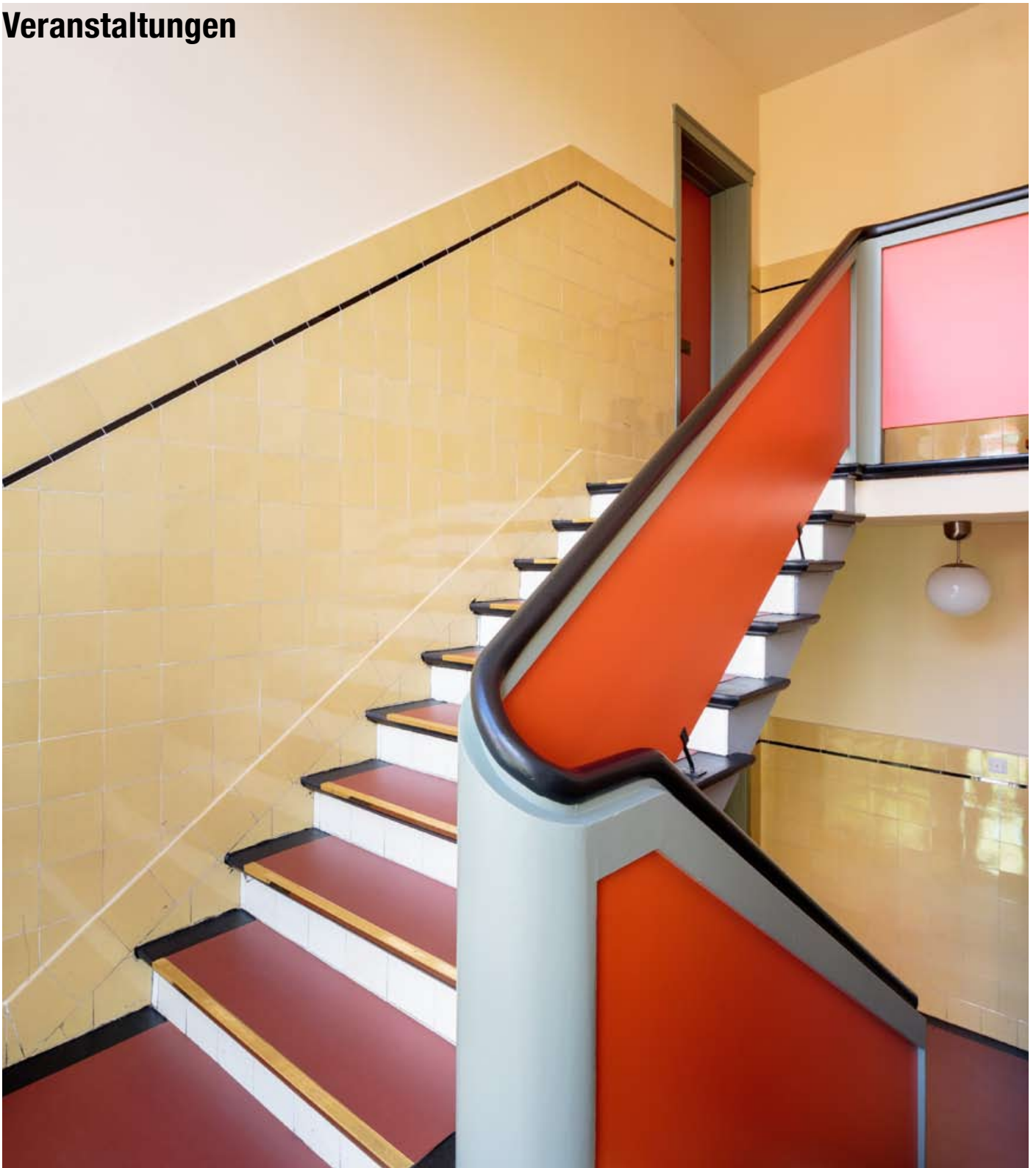


Bild 11: Bahrenfelder Marktplatz, rekonstruierter Treppenraum

Tag des offenen Denkmals 2017

Der Architekt Ulrich Garbe, Vorstandsmitglied der Karl Schneider Gesellschaft e.V., veranstaltet regelmäßig zum Tag des offenen Denkmals Führungen, welche die Intention haben, ein künftiges „Karl Schneider Quartier“ um den Bahrenfelder Marktplatz zu einem lebendigen Ort der Baukultur zu machen. Die geplante Überdeckung der A7 bietet die Chance, die Karl-Schneider-Häuser Grünewaldstraße, Lyserstraße, Lutherhöhe und Wittenbergstraße zu einem Nukleus beispielhaft sanierter Zeugnisse der Architektur der 20er Jahre werden zu lassen.

Mit der Wiederherstellung der Farbigkeit der Treppenhäuser am Bahrenfelder Marktplatz und der Rekonstruktion des Ersten von drei Pavillons bis zum Jahresende 2017 sind dazu erste Schritte gemacht worden. Insgesamt 50 Interessierte konnten am diesjährigen Denkmaltag die restaurierte Farbigkeit der Bauzeit erleben und wurden über die räumlichen und biografischen Verflechtungen des Werkes Schneiders rund um den Bahrenfelder Marktplatz informiert.

Erheblicher Forschungsbedarf besteht zu den Anteilen des Architekten Karl Zöllner an der Entwicklung dieses Quartiers. Der bisher nur durch das Rathaus in Lokstedt

bekannte Architekt übernahm bei den Reihenhäusern der Lyserstraße die Planung der Außenanlagen. Der Wohnblock Bahrenfelder Marktplatz, Wienburgstraße, Lyserstraße hingegen ist als Gesamtwerk beider Architekten veröffentlicht worden.

Bei den Fassaden, der Architektur der Eingangspavillons und bei der Farbigkeit der Treppenhäuser ist aber die Handschrift Karl Schneiders unübersehbar.

Vorträge Volkshochschule Farmsen

Am 25. Mai 2017 hielt Vorstandsmitglied Eberhard Pook bei einer von der Volkshochschule Farmsen initiierten Festveranstaltung anlässlich des 125. Geburtstags von Karl Schneider in der von ihm 1928 errichteten Turnhalle Farmsen einen Vortrag zum Leben und Wirken des Architekten. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Volkshochschule führte zu weiteren Vorträgen der KSG. Ihre Mitglieder Monika Isler Binz und Gerald Kappelmann referierten dort am 12. und 14. September 2017 über Schneider und sein Werk.



Bild 12: Verleihung der Senator-Biermann-Ratjen-Medaille an Elke Dröscher

Bildnachweis

Titelbild: Ausschnitt Detailzeichnung Haus Werner, KSA **I 02 Bild 2:** Portrait Karl Schneider, Dt. unbekannt, Fotograf: N.N, Monika Isler Binz **I 03 Bild 3:** Zeitschrift Das Neue Frankfurt Nr. 5, 1926 - 1927, Verlag Englert und Schlosser **I 04 Bild 4:** Reprint Baumeister Nr.10, Oktober 1931, Verlag Georg D. W. Callwey München Luzern **I 05 Bild 5:** Wohn- und Geschäftshaus Hadrianstraße in der Römerstadt © Gerald Kappelmann **I 06 Bild 6:** emh mayhaus, © Reinhard Wegmann **I 07 Bild 7:** emh "Frankfurter Küche" im mayhaus, © Reinhard Wegmann **I 08 Bild 8:** Haus Werner, Ausschnitt Detailplan, KSA **I 09 Bild 9:** Publikation Hs. Werner vs. Zustand 2017, © Patrick Bleckwedel **I 09 Bild 10:** Christian Teppe (links) und Besucher im Hs. Werner am Tag des offenen Denkmals, © Patrick Bleckwedel **I 10 Bild 11:** Treppenraum Bahrenfelder Marktplatz, © Ulrich Garbe **I 11 Bild 12:** Verleihung Senator-Biermann-Ratjen-Medaille 15.5.2017, © BRM

Mit freundlicher Unterstützung von Petra Vorreiter und dem Ernst-Scheel-Archiv

Impressum

Herausgeber

Karl Schneider Gesellschaft e.V.
Postfach 30 36 30
D - 20312 Hamburg

Redaktion

Dr. Jörg Schilling
Ruth Asseyer
Gerald Kappelmann

Layout

Gerald Kappelmann

Autoren dieser Ausgabe

Dr. Jörg Schilling
C. Julius Reinsberg
Ruth Asseyer

Vorstand

Dr. Jörg Schilling	Vorsitzender
Ruth Asseyer	Protokollführerin
Patrick Bleckwedel	Schatzmeister
Hans Bunge	
Ulrich Garbe	
Gerald Kappelmann	
Prof. Eberhard Pook	

Sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, so senden sie uns bitte eine kurze Email an: post@karl-schneider-gesellschaft.de